Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 192. Freitag den 19. August. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 18. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bürgermeister Sperling zu Königsberg i. Pr. den Titel: „Ober-Bürgermeister“; und dem Steuer-Erheber De Berghes zu Köln den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Remonte-Inspecteur Freiherr von Dobeneck, aus der Provinz Preußen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 16. August. Der Kaiser ist heute in Ischl eingetroffen. — Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz“ meldet, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes für Wien und Prag am 1. September bevorstehe.

London, den 16. August. In der so eben stattfindenden Sitzung des Unterhauses erklärt Lord John Russel, daß der Kaiser von Rußland in die Vermittelungsnote der vier Mächte einwillige. Es wäre bis jetzt keine Mittheilung aus Konstantinopel in Bezug auf die Annahme der Vermittelungsnote eingegangen. Die Englische Regierung wäre der Ansicht, daß kein Vergleich befriedigend sein könnte, der nicht die Räumung der Fürstenthümer einschlösse oder unmittelbar zu derselben führte.

Deutschland.

☾ Berlin, den 17. August. Der Prinz Friedrich Wilhelm, der, wie ich bereits berichtet, gestern hier anwesend war, um sich bei seinen militärischen Vorgesetzten von seiner 10wöchentlichen Urlaubsreise zurückzumelden, hat dem Kriegsminister v. Bonin und den Generalen v. Wrangel, Graf v. d. Groeben, v. Strotha und v. Moellendorff seinen Besuch gemacht. Mit dem Generale v. Wrangel hatte Se. Königliche Hoheit eine längere Unterredung. — Am nächsten Dienstag 10 Uhr wird Se. Königl. Hoheit wieder der Sitzung des General-Stabes beiwohnen.

Wie aus Putbus berichtet wird, hat Se. Majestät der König gestern mit sämmtlichen Personen, die zu Allerhöchst seiner Umgebung gehören, einen Ausflug nach Stubbenkammer gemacht. Heute wollte Se. Majestät wieder nach Putbus zurückkehren. — Die gestrige Fahrt war vom günstigsten Wetter begleitet.

Der Minister des Innern v. Westphalen wird zwar schon in diesen Tagen den Kurort Kreuth bei Tegernsee verlassen, aber, wie versichert wird, doch erst am 24. nach Berlin zurückkehren und seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen. Dem Vernehmen nach hat der Aufenthalt in Kreuth dem Minister außerordentlich wohlgethan und seine Gesundheit gekräftigt. — In Baiern hat man das Sprichwort: „Wer nach Kreuth geht, kommt nicht über Tegernsee zurück.“ Gewöhnlich werden daselbst von den Aerzten nur solche Patienten nach Kreuth geschickt, die dort das Ende ihrer Krankheit, den Tod, finden. — Wie ich höre, wird Herr v. Westphalen wegen seiner verspäteten Rückkehr jetzt nicht nach Putbus gehen.

Die Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Großbeeren, durch welche unsere Stadt im Jahre 1813 von einer feindlichen Eroberung bewahrt blieb, wird, von dem Prinzen von Preußen angeregt und von Sr. Majestät dem Könige gefördert, in diesem Jahre in einer so festlichen Weise begangen werden, wie noch nie zuvor, so daß sich diese vaterländische Feier zum wahren Volksfeste gestaltet. Unser Magistrat wird sich, mit der Amtskette geschmückt, in corpore dabei betheiligen und an Ort und Stelle dem Comité zur Unterstützung solcher Krieger, welche die Schlacht bei Großbeeren mitgekämpft haben und in Dürftigkeit leben, einige Hundert Thaler zur Verfügung stellen. Ebenso werden sich die hiesigen Innungen bei der Feier durch Deputationen vertreten lassen, welche die Gewerksfahne mit sich führen. Die Kosten, welche dadurch erwachsen, sollen, mit Zustimmung des Magistrats, von den Gewerkskassen bestritten werden. — Auch die Königl. Unterrichts-Anstalten werden, wie ich höre, in Folge höherer Anordnung, dem Feste ihre Theilnahme schenken und die Klassen an diesem Tage geschlossen sein. Für diejenigen Schüler, welche nicht nach dem Schlachtfelde ziehen, wird auf den verschiedenen Turnplätzen eine entsprechende Feierlichkeit veranstaltet werden.

Graf v. Lewandowski hat, seitdem er hier ausgewiesen, seinen Aufenthalt in Potsdam genommen und hofft noch immer, daß es ihm durch die Verwendung des Russischen Gesandten v. Budberg werde gestattet werden, nach Berlin zurückzukehren. Vor einigen Tagen traf der Graf von Potsdam hier ein, wurde aber schon auf dem Bahnhofe von dem Polizeibeamten zur Umkehr veranlaßt, da das Ausweisungs-Decret noch nicht zurückgenommen sei. Graf v. Lewandowski ist, wie Personen, die mit ihm in Berührung gekommen sind, versichern, mit dem Französischen Gesandten in London, dem Grafen Walewski, nahe verwandt und mit dem Französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, der seit einigen Tagen von hier fern und sich in Paris befindet, also auch das Napoleonsfest hier nicht feiern konnte, sehr befreundet.

Breslau, den 16. August. Im „Schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranken und operationsfähiger Blinden“ referirte Herr Stadtrath Pulvermacher über die eingegangenen Briefe (gegen 40), welche Beitragssendungen, Aufnahmegesuche rc. enthielten. Von letzteren wurden einige zurückgewiesen, weil sich weder der Kreis, noch der Ort, in welchem der in die Anstalt aufzunehmende Blinde, an dem Verein betheiligen. Folgende Kreiskassen zahlen Beiträge an die Anstalt: Breslau, Frankenstein, Großstrehlitz, Grünberg, Hirschberg, Leobschütz, Liegnitz, Lublinitz, Münsterberg, Nimptsch, Oels, Ratibor, Striegau und Trebnitz. Die Zahl der in der Anstalt behandelten Kranken ist seit vor. Monat von 531 auf 604 gestiegen, davon sind 564 ambulatorische Kranke und 40, die in der Anstalt Aufnahme gefunden hatten. Um für dringende Fälle eine Aufnahme nicht zurückweisen zu müssen, wird beschlossen, da die Mittel des Vereins zur Errichtung neuer Freistellen nicht ausreichen, 2 Zahlstellen zu errichten, so daß die Anstalt jetzt 6 Personen kostenfrei und 6 gegen Zahlung (pro Tag 7½ Sgr.) aufnehmen kann. Die Einnahme ist von 1604 auf 1752, die Ausgabe von 727 auf 865, der Bestand von 876 auf 940 Rthlr. gestiegen. Unter den aus der Anstalt zu Entlassenden befindet sich eine gewisse Johanna Berndt aus Ullersdorf bei Striegau, die von Kindheit an blind war, durch den Vereinsarzt Herrn Dr. Viol aber auf beide Augen glücklich operirt worden ist.

Löwenberg, den 15. August. Am 1. August ist die Gräfin von Nassau, geb. Gräfin d'Outremont, von Coblenz auf ihrer eine Meile von hier entfernten Herrschaft Neuland angelangt. Demnächst wird jenes Armen- und Siechhaus, welches die wahrhaft fromme Gräfin auf dem zum Dominium gehörigen Harthenberge bei der Bergkirche für die bedürftigen Inwohner der Dominialdörfer hat erbauen lassen, eingeweiht werden; einige hier bereits eingetroffene Diakonissen werden den Liebesdienst versehen. Dicht bei dieser Bergkirche, welche den Schluß von einer Reihe von 12 Kapellen, in denen Jesu Leidensgeschichte durch hölzerne Figuren von der Größe eines Menschen versinnlicht wird, ausmacht, ist das ehemalige Wirthshaus zu einer Pfarrwohnung eingerichtet worden, ein Pfarrer soll an das Kirchlein berufen werden, für welchen die hohe Dame ein Fixum von 500 Thalern legirt hat. Von diesem frommen Wirken hat die vom Christenthum durchdrungene Gebieterin unendliche Beweise während ihres jedesmaligen Aufenthaltes zurückgelassen, weshalb sie auch die Herzen Vieler für sich gewonnen hat.

Königsberg. — Während die Welt dem nächsten Nesselrodeschen Erlasse mit Spannung entgegen sieht, werden ein Paar Notizen über den Verfasser von Interesse sein. Er heißt nicht Labinski, wie der Petersburger Korrespondent der „Times“ schreibt, sondern Lubinski und hat eine Laufbahn durchgemacht, wie zu einer gewissen Zeit sehr viele polnische Juden. Es bestehen bekanntlich Bestimmungen, um dem Eindringen russisch-polnischer Juden in das diesseitige Gebiet zu steuern. Bis gegen das Ende der dreißiger Jahre schützten sich manche, die herübergekommen waren, dadurch, daß sie sich hier immatrikuliren ließen. Mit der Prüfung der Reife wurde es nicht sehr scharf genommen und die alten Privilegien der Universität wurden damals noch von den Polizeibehörden respektirt. Wenn ein solcher Jude, dem es auf die eine oder andere Art möglich geworden, längere Zeit in Preußen auszudauern, nach Rußland zurückkehren will, so findet er neue Schwierigkeiten. Die Russischen Behörden nehmen an, daß er mit destruktiven Ideen gefüllt sei und verweigern ihm die Heimkehr. Aber auch für diese Schwierigkeit giebt es einen Ausweg, den Uebertritt zur orthodoxen Kirche. Diese Laufbahn hat Lubinski durchgemacht. Es ist noch vielen Personen erinnerlich, wie er sich 1837 hier Studirens halber aufgehalten hat. Es spricht gewiß für seine Talente, daß er sich so bis in das Vertrauen des Kanzlers und des Kaisers hinaufgearbeit und sich so vollkommen in die Anschauungsweise des christlichen Staates versetzt hat.

— Die 91 Meilen von Königsberg bis Berlin werden jetzt bekanntlich in 17 Stunden zurückgelegt. Um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags steigt man in der Stadt der reinen Vernunft ein, und am nächsten Morgen 5 Uhr 20 Minuten steigt man in der Stadt der Intelligenz aus, vorausgesetzt, daß Pünktlichkeit nicht allein für die Passagiere, sondern auch für die Dampfkraft von so und so viel Pferdekraft der kategorische Imperativ ist.

Am künftigen Donnerstage findet in Sayn eine große kirchliche Feier statt, zu welcher von dem daselbst residirenden Herrn Fürsten v. Sayn-Wittgenstein eine große Anzahl Geistliche aus der Umgegend geladen sind. Die Frau Fürstin nämlich, eine geborne Gräfin Paliatinska und fromme Katholikin, hat von Sr. Heiligkeit dem Papste eine sehr schätzbare Reliquie zum Geschenk erhalten, zu deren Aufbewahrung dieselbe einen prachtvollen Altar in der Pfarrkirche zu Sayn hat erbauen lassen. Am künftigen Donnerstage findet nun die feierliche Uebertragung der Reliquie in großer Prozession aus der fürstlichen

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 190)

Als Klara ausgestiegen war, sah man auf ihrem Gesichte keine böse Laune, keinen Unmuth, sondern ein gewisses Nachdenken, eine melancholische Traurigkeit. Der Marschall gab ihr die Hand, die sie nicht ausschlug und so gingen sie in das Haus und wurden beim Eingange von einem greisen Kammerdiener, zwei Menschen in einer bescheidenen Livree und dem uns schon bekannten artigen, kleinen Kosaken begrüßt. Wir kennen schon die rechte Seite dieses Hauses; aber bevor der Marschall seine Gattin nach der linken Seite in die für sie bestimmte Wohnung führt, wollen wir ihnen dahin auf ein Weilchen voraneilen.

Es war daselbst zuerst ein nicht großes Zimmer von einem Fenster, entsprechend dem Zimmer vor dem Saale, das wir bereits kennen. Der Fußboden war von Eichenholz, mit weißer Mosaikarbeit geziert. Darin standen ganz leichte Stühle und ein runder Tisch, der für 5 Personen gedeckt war. Dies war das Speisezimmer, wenn kein Fremder zu Tisch war. Hinter diesem folgte ein großer Saal von 3 Fenstern. Seine Wände waren mit blauem Seidenzeuge ausgeschlagen, das weiße, mit Silber durchwirkte Verzierungen hatte; an den Festern waren eben solche Gardinen. Die Meubel waren von dunkelm Nußbaum, von einfacher Form, aber sorgfältig gearbeitet und mit Sammet von derselben Farbe wie die Wände beschlagen. Außer zwei großen Spiegeln zwischen den Fenstern hing nur eine Reihe von Bildern herum, welche alle durch ihr Kolorit, durch die Größe des Formats, durch den Ruhm ihrer Meister Beachtung verdienten. Unter ihnen befand sich das gut getroffene Portrait des Marschalls, das 1838 in Rom von Kamowski verfertigt worden war. Der Salon war ganz mit einem kostbaren Teppich ausgelegt (denn der Herr Marschall liebte den englischen Comfort) und hatte drei Thüren außer der Eingangsthür. Zwei befanden sich in der den Fenstern gegenüber liegenden Wand; zwischen ihnen befand sich ein Kamin von Marmor. Der Eingangsthür gegenüber war der Eingang zu einer Gallerie, die der Bibliothek des Marschalls entsprach. Dieser Eingang wurde durch ein Fenster von einer einzigen ungeheuern Glastafel verschlossen, durch die man die Orangerie sehen konnte. Denn dies war die Bestimmung jener Gallerie. Der Fußboden war aus schwarzen und weißen Marmorquadern, und seltene Pflanzen und die schönsten Blumen, auf halbrunde Treppchen gestellt, erhoben sich künstlich bis an die Decke des Zimmers. Durch diese glänzende Scheibe und durch die Fenster der Orangerie hatte man eine Aussicht auf den Garten.

Ein Kabinet von einem Fenster, das nach dem Garten, dem Teich und dem Kirchlein hinausging, hatte in der Seitenwand eine eben solche Scheibe nach der Gallerie hin. Es war ebenfalls mit einem weichen Teppich belegt und mit amarantfarbenem Damast ausgeschlagen, auf dem einige vortreffliche Bilder aus der heiligen Schrift prangten. Ueber dem Schreibtisch hing ein eben solches Muttergottesbild, wie über dem der Frau Chorązyna; und auf einem besondern Tischchen waren alle Geräthe zum Zeichnen voll Eleganz und von vorzüglicher Güte. Zu beiden Seiten eines weichen und bequemen Sophas standen zwei niedrige Spinde mit Büchern und auf denselben waren verschiedene kleine Figuren und alterthümliche Gefäße, Vasen und Fläschchen aus Herkulanum und andere Kostbarkeiten und Nippsachen, die durch ihre Seltenheit, durch vorzügliche Arbeit und Form sich auszeichneten. Das Schlafzimmer, noch sorgfältiger mit einem Teppich bedeckt, war mit hellgrüner Seide ausgeschlagen und an Fenster und Thüren mit geschmackvollen Vorhängen geziert. Außer Klaras früherem Bette, das ohne ihr Wissen aus Niedolipie hierher gebracht war, außer einer prachtvollen Toilette, bequemen Sophas und Fauteuils befand sich daselbst ein Kniepult mit steinernen Stufen, das von dem Bette durch eine schöne spanische Wand getrennt war. Aber an den Wänden war kein einziges Bild; nur über dem Bette hing das Portrait der Chorązyna und auf dem Betpult stand ein Kreuz von Ebenholz mit dem Bilde des Erlösers aus Elfenbein.

XXVI.

Als Klara ins Zimmer trat und den gedeckten Tisch erblickte, blieb sie stehen, und indem sie die Saloppe ablegte, die der Kammerdiener nahm, sagte sie verwundert: Ich sehe, Sie haben Gäste?

Nein, antwortete der Marschall französisch, es ist für die Hausgenossen. Der Kammerdiener öffnete die Thüre zum Saale, ließ die Herrschaft hinein und blieb im ersten Zimmer. Sie waren also an dem Orte allein, wo unsere Heldin lange und einsame Tage verleben sollte. Sie warf den Blick umher, und ungeachtet der Traurigkeit und des schlechten Humors trat eine leichte Röthe auf ihr bleiches Gesicht.

Sie sind in Ihrem Hause, sprach der Marschall. Ich habe mich bemüht, so viel es meine Mittel erlaubten, um Ihnen diese Wohnung, ich will nicht sagen angenehm, doch wenigstens bequem zu machen. Hier ist Ihr Schlafzimmer, nebenbei das Zimmer der Diener, die Ihres Rufes gewärtig sein werden; hier ist Ihr Kabinet, wo Sie gewiß oft sitzen werden; da haben Sie die Orangerie voll Blumen, die Sie lieben, aus der eine Thüre in den Garten führt. Belieben Sie hier Platz zu nehmen und sich umzuschauen, und wenn Ihnen etwas nicht gefällt, so werde ich mich bemühen, es nach Ihrem Wunsche und Geschmack zu verändern.

Ich glaube nicht, daß das nöthig sein wird, antwortete sie, indem sie noch einmal umherschaute. Alles ist schön, prächtig und allzu, allzu geziert für verweinte Augen und für ein kummervolles Herz. Noch nie hat eine Einsiedlerin in einer so wundervollen Grotte gebüßt. Aber weil ich in meinem Hause bin, so darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen, wenn Sie mir noch etwas zu sagen haben. Bei diesen Worten blickte sie umher, wo sie sich einen Platz wählen sollte, und setzte sich auf das Kanapee am Kamin, das später ihr Lieblingssitz ward. Der Marschall setzte sich auf ein Tabouret, das seitwärts stand und sagte: In der That habe ich noch eine Frage zu thun und eine kleine Bitte Ihnen vorzulegen.

Ich bin bereit zu hören, versetzte sie, sich mit Grazie auf das Kissen stützend.

Sie sind Herrin und Wirthin in diesem Hause, sprach der Marschall; belieben Sie also zu sagen, welche Zeit bestimmen Sie zum Frühstück, zum Mittagessen, zum Thee? Das sind Kleinigkeiten, aber auch darin möchte ich Ihrem Wunsche nicht zuwider sein.

Haben Sie die Güte, meinetwegen in der Ordnung des Hauses nichts zu ändern. Ich wünschte so viel als möglich allein zu sein; wenn Sie erlauben, werde ich bitten, daß ich in meinem Zimmer essen dürfte.

Um eine einzige Ausnahme, um ein Opfer werde ich bitten. Erlauben Sie, daß wir Mittag zusammen essen.

Wenn es durchaus nothwendig ist.

Es ist dies mein Wunsch um unserer Umgebung willen. Ich habe den Grundsatz, sich sogar vor dem Urtheil und Gerede der Diener und Hausgenossen zu hüten und nicht zuzulassen, daß Auge und Ohr derselben durch irgend etwas in meinem Leben und in meiner Rede beleidigt werde. Zwischen uns können wir gleichgültige Personen sein, weil es so des Schicksals Wille ist; aber um der Welt, um unserer Umgebung willen müssen wir Mann und Frau sein. Das erfordert der Anstand und die Ruhe Ihrer Mutter, für die Sie ja größere Opfer gebracht haben.

Klara fühlte die Wahrheit dieser Worte und sprach mit Seufzen: Sie haben Recht, es ist nothwendig.

Sie haben, fuhr der Marschall fort, in unserem Speisezimmer mehr als zwei Gedecke gesehen und fragten mich, ob ich Gäste hätte. Ich habe sehr wohl Ihre Frage und Ihre Verwunderung bemerkt, und ich bin schuldig, Sie zufrieden zu stellen. Gäste liebe ich nicht, und wenn Ihnen diese Einsamkeit nicht lästig ist, und Sie selbst dieselben nicht werden haben wollen, so werden Sie völlig von ihnen befreit sein. Die drei Gedecke, die Sie gesehen haben, sind für drei meiner Hausgenossen, die stets mit mir gegessen haben und die ich auch jetzt nicht von unserm Tisch entfernen möchte. Ja, ich bitte für dieselben um Ihr Wohlwollen, denn sie verdienen es vollkommen.

Dessen können Sie versichert sein, versetzte Klara harmlos.

(Fortsetzung folgt.)

Schloßkapelle nach dem gedachten Altare statt, und werden bei dieser Gelegenheit daselbst große Festlichkeiten veranstaltet werden.

Donau-Fürstenthümer.

Jassy, den 5. August. Die hiesigen Kaufleute haben aus Anlaß ihrer bedrängten Lage eine Petition an den Kaiser von Rußland gerichtet, in welcher sie erklären: daß, wenn die bisherige Beschränkung des Handels in der Moldau mit dem Auslande noch länger währen sollte, sie unfehlbar binnen Kurzem ihren materiellen Ruin zu erwarten hätten. Ihre Bitte geht dahin, ihnen einige in der Bittschrift näher angegebene Erleichterungen im Handelsverkehr mit dem Auslande, namentlich bezüglich der Einfuhr, gnädigst zu gewähren. Diese Petition wurde, wie ich höre, von der obersten Militärbehörde in Jassy warm befürwortet und mit einem Courier, welcher eben Depeschen nach Petersburg besorgte, an den Kaiser abgesendet. Der Handelsstand hofft, daß sein Ansuchen nicht völlig unberücksichtigt bleiben werde. (Presse.)

Nachrichten der Patrie aus **Petersburg** vom 5. August zufolge hatten die Truppenbewegungen in den Donau-Fürstenthümern seit dem 1. aufgehört, und es war am 4. ein Courier mit Depeschen an den Fürsten Gortschakoff abgegangen, welche den Befehl enthielten, alles zu vermeiden, was einer Besitzergreifung ähnlich sehe.

Schweiz.

Am 11. August hat in **Solothurn** ein außerordentliches Naturereigniß Statt gefunden. Vormittags 11 Uhr 7 Minuten verspürte man nämlich ein starkes **Erdbeben**. Kamine stürzten von den Dächern und Mauerstücke von den Wänden der Häuser. Ein panischer Schrecken überfiel die Menschen. Dem Erdbeben selbst ging zuerst ein starkes Pfeifen, wie ein wüthender Sturmwind voran; hierauf ein fürchterlicher Schlag und unterirdisches starkes Donnern während einer Sekunde; dann Alles ruhig. Man klagte über plötzliche Lähmung der Glieder. Es soll Niemand ums Leben gekommen sein. In der Umgegend spürte man sehr wenig außer in den höher gelegenen Orten.

Frankreich.

Paris, den 14. August. Die heutige große Revue ist in glänzendster Weise vor sich gegangen. Schon Vormittags strömten Menschenmassen nach dem Ausgange der elyseeischen Felder, um, wie die Patrie sagt, den Kaiser bei der Ankunft in Paris mit ihren Beifallsrufen zu begrüßen. Um Mittag waren die Nationalgarde und die Linientruppen an den ihnen angewiesenen Punkten aufgestellt; hinter ihren Spalieren drängte sich eine zahllose Volksmenge. Um $12\frac{3}{4}$ Uhr kündigte Trommelwirbel die Ankunft der Kaiserin an, die einfach in Weiß gekleidet, mit der Prinzessin Matthilde in offenem Wagen saß, dem eine Abtheilung Guiden voranritt. Der Kriegsminister hielt sich dem Kaiserlichen Wagen zur Seite. Eine Viertelstunde später traf der Kaiser ein; er ritt seinem Gefolge, das zunächst aus seinen Ordonnanz-Offizieren, sodann aus dem Prinzen Napoleon, Persigny und Magnan, so wie aus einer Masse von Generalen, ausländischen Offizieren und dem Arabischen Sheik nebst seinem Sohne bestand, stets um etwa zehn Schritte voraus, während er sich eben so weit von dem aus Carabiniers bestehenden Vortrabe entfernt hielt. Der Kaiser wurde, während er die Reihen der auf den elyseeischen Feldern, auf dem Eintrachtsplatze, im Garten und Hofe der Tuilerieen und auf dem Carrousselplatze aufgestellten Mannschaften durchritt, überall, sowohl von diesen, als vom Publikum mit lauten Vivats bewillkommt. Nach Abhaltung der Musterung nahm der Kaiser mit der Kaiserin und dem Gefolge seine Stellung vor dem Pavillon de l'Horloge im Tuilerien-Garten, und das Defiliren begann. Den Anfang machte die Nationalgarde, welche im Vorbeimarschiren dem Kaiser und der Kaiserin Vivats rief, dann folgten die Linientruppen, die Cavalerie machte den Schluß. Auch gestern waren der Kaiser und die Kaiserin in Paris. Sie besichtigten die Anstalten zu dem Feste auf den elyseeischen Feldern und dem Eintrachtsplatze; nachher fuhren sie im Schritte und ohne Eskorte über die Boulevards. Ihre Abreise nach Dieppe, von wo sie sich später nach Lille und St. Omer (Helfaut) begeben, erfolgt am Donnerstag. — Alle Vorbereitungen zu dem morgenden Feste sind beendigt. Auf dem Marsfelde machte man gestern Proben mit dem militärischen Schauspiele, das dort am 15. gegeben werden soll. 1200 Arbeiter werden morgen allein mit dem Anzünden der Lampen beschäftigt sein. Die neue Straße Rivoli, die jetzt ganz beendet ist, wird morgen zum ersten Mal dem Publikum in ihrer ganzen Länge eröffnet werden.

— Die „Patrie" hat heute vom Minister des Innern in der Person ihres Redakteurs und des Geranten Garat eine erste Verwarnung erhalten, weil sie eine telegraphische Depesche über Triest brachte, welche meldete, daß der Sultan der Wiener Vermittelungs-Note vom 24. Juli seine Zustimmung gegeben. In den Motiven heißt es: „In Erwägung, daß das Journal Nachrichten aus Konstantinopel veröffentlicht, die eine telegraphische Depesche aus Triest überbracht haben soll; in Betracht, daß wenn auch die gemeldeten Nachrichten wahrscheinlich sind, doch die bestimmte Kunde darüber weder in einer Staats-Depesche, noch in einer Privat-Depesche mit dem Telegraphen hier eingetroffen und es nicht gestattet werden kann, daß angebliche telegraphische Depeschen selbst bei gutem Glauben verbreitet werden dürfen, ohne daß man von ihrer Richtigkeit sich versichert hat, wird eine erste Warnung an das Journal „la Patrie" gerichtet." — Der Kaiserl. Gerichtshof von Rouen hat bis zum nächsten Donnerstag den Ausspruch seines Urtheils über die Korrespondenten-Angelegenheit verschoben. — Aus Marseille meldet man, daß die Französische Regierung Befehl gegeben hat, in Egypten und in andern Ländern für 37 Millionen Getreide aufzukaufen. Darin sind die 300,000 Centner nicht miteinbegriffen, die der Marine-Minister in England hat aufkaufen lassen.

— Am 12. d. M. begann vor dem Zuchtpolizeigericht der Prozeß gegen die sogenannte „ligue fédérale" (Complott von Vincennes). Der Verschwornen sind 22: Jeanne, Papierhändler; Blazy, Eisenbahnwächter; Barbotte, Riemer; Sicard, Sattler; de la Saviche, Buchhändler; Dupatie, Tischler; Barbier, Friseur; Alvarès, Unterbeamter im Invalidenhotel; Salvat, Handschuharbeiter; Bataille, Handschuhknopf-Fabrikant; Jamet, Zahnarzt, — sämmtlich in Haft; außerdem: Vignal, Dr. der Medizin; Halstermeyer, Weinhändler; Irrmain, Gärtner; Petillon, Schlosser; Lafeuillade, gen. l'Espinasse, Componist; Locré, Eigenthümer; Baquet, vormaliger Greffier; Conturier, ohne Geschäft, und Bourgain, Büchermakler, entwichen. Es waren im Ganzen nur 12 Zeugen geladen, worunter Herr v. Larochejacquelin. Die Angeklagten sind sämmtlich geheimer Verbindungen beschuldigt, einzelne außerdem wegen Vertheilung verbotener fremder Zeitungen und Schriften, so wie des Besitzes von Waffen und Kriegsmunition. Aus der Instruktion geht hervor, daß die Polizei schon in den Jahren 1849 und 1850 in Paris, Rouen, Amiens, Havre und Caën von einer geheimen Correspondenz mit Belgien unterrichtet wurde. Aus den weggenommenen Briefen ergab sich das Bestehen eines legitimistischen Vereins, der sich für den Fall aufzusparen schien, daß ein Sieg des Socialismus und des Terrorismus eine Reaktion zu Gunsten der Legitimität gestatten würde. Die Organisation war ganz militairisch in Brigaden und Bataillons; Kavallerie- und Artillerie-Corps sollten errichtet werden. Für jeden Rekruten wurde eine Prämie von 50 Cent. ausbezahlt, für Sold, Unterhalt, Pensionen war alles auf Heller und Pfennig bestimmt; außerdem sollten Prämien oder lebenslängliche Renten ausgesetzt werden. Die Correspondenz wurde im Handelsstyl geführt: Graf Chambord hieß Patron, unter „Proben" verstand man Geld, unter „Waare" enrollirte Rekruten, unter „Concurrenten" die Socialisten und Orleanisten ꝛc. Die auswärtige Correspondenz führte Dubuisson, bald von Belgien, bald von Nizza aus. Den Hauptaufschluß lieferte erst eine beim Papierhändler Jeanne stattgehabte Haussuchung; die Briefe hatten jedoch meist fingirte Unterschriften. In einem derselben wird behauptet, der König und die Königin hätten erklärt, einen der ersten Tage zu Pferde steigen und sich entweder todt schießen lassen, oder in Paris einziehen zu wollen; in einem andern: der Patron spreche jetzt als Herr und König und werde nächstens Heinrich IV. nachahmen. Prinzip des Vereins ist: Pardon, aber keine Fusion, für die Orleanisten nämlich. Die heute fortgesetzte Verhandlung des Verhörs hat bis jetzt kein sonderliches Interesse dargeboten. Die Angeklagten bekennen sich zu ihren legitimistischen Gesinnungen, läugnen aber ihre Theilnahme an einer geheimen Verbindung. Das Zeugniß des Herrn v. Larochejacquelin lautete nur zu Gunsten eines Angeklagten; er fühlte sich übrigens seinen früheren Gesinnungs-Genossen gegenüber sehr verlegen.

Nachdem heute die Anwalte ihre Vertheidigung beendigt hatten, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und trat erst nach 4 Stunden wieder ein, worauf der Präsident das Urtheil verlas. Dasselbe erklärt sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Barbier, Locré und Halftermayer, der Mitgliedschaft einer geheimen Gesellschaft für schuldig und verurtheilt: Dubuisson zu 4 Jahren Gefängniß, 4000 Fr. Geldstrafe und 10jährigem Verluste der bürgerlichen Rechte; Jeanne, Piegard (Proudhon's Schwiegervater) und zwei andere zu 2 Jahren Gefängniß, 500 Fr. Geldstrafe und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte; die übrigen Angeklagten, mit Ausnahme der vorgenannten drei, zu Gefängnißstrafen von 18 bis 2 Monaten, so wie jeden zu 100 Fr. Geldstrafe und 1jährigem Verluste der bürgerlichen Rechte. Ferner erkennt das Urtheil gegen Barbier wegen Besitzes von Kriegswaffen und Kriegsmunition auf 1 Monat Gefängniß und 16 Fr. Geldstrafe, so wie wegen desselben Vergehens gegen Lorcé auf 200, und gegen Halftermayer auf 16 Fr. Geldstrafe.

Paris, den 15. August. Der heutige Moniteur ist mit Ordens-Verleihungen und Beförderungen aus Veranlassung des Napoleons-Festes angefüllt. — Ueber das heutige Fest ist wegen des frühzeitigen Postschlusses wenig zu berichten. Gleichzeitig mit einer Messe in der Tuilerieen-Capelle ward um 11 Uhr auch in der Invaliden-Kirche Gottesdienst gehalten, dem die Veteranen der großen Armee beiwohnten. Von 12 Uhr an war in den Tuilerieen Empfang des diplomatischen Corps und der hohen Staatskörper. Das Wetter ist nicht sehr günstig für die Illuminationen des Abends und für das Feuerwerk. Verwichene Nacht regnete es, und der Himmel ist gegenwärtig (3 Uhr Nachmittags) noch in düstere Wolken gehüllt. Um 2 Uhr begannen die Spiele auf dem Marsfelde und die Fischerstechen der Seine. Ganz Paris ist in Bewegung; Alles stürmt nach dem Marsfelde. Die Straßen sind mit solchen Menschenmassen bedeckt, daß man sich kaum durchdrängen kann. — Unter der Aufschrift: „Der Napoleons-Tag", hält heute Granier de Cassagnac im Constitutionnel der Politik des Kaisers, der nach Besiegung der Anarchie den Geist der Eroberung bekämpft habe, eine feurige Lobrede.

— Aus **Bordeaux** berichtet man vom 6. August: „Die Traubenkrankheit, von welcher sich in diesem Frühjahre hin und wieder Spuren zeigten, hat während der letzten vierzehn Tage in erschreckender Weise überhand genommen und sich allenthalben, in Medoc, so wie in Cotes Palus, Bourg, Graves, St. Emilian ꝛc. verbreitet. Die Größe des Uebels ist außerordentlich und wird wohl in einzelnen Gegenden der ganze Ertrag zerstört werden, während im Allgemeinen nicht auf den vierten Theil einer gewöhnlichen Ernte gehofft werden kann. Diese traurigen Verhältnisse haben eine sehr bedeutende Steigerung der Weinpreise zur Folge gehabt, so wie auch Spiritus weit theurer bezahlt wird."

Großbritannien und Irland.

London, den 13. August. Die Königin kehrte vorgestern Abends nach der Musterung der Flotte nach Osborne zurück. — Im Russischen Gesandtschafts-Hotel war gestern große Soiree, der Großfürstin Olga zu Ehren. Gegen 200 Diplomaten und Englische Aristokraten fanden sich ein; vor allen anderen Gästen langten der Französische und der Oesterreichische Gesandte an, um eine Privat-Audienz bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin, zu haben. Der Prinz von Preußen war, wie es scheint, **nicht** zugegen. Se. Königl. Hoh. schifft sich heute nach dem Continente ein. Der Globe meldet als gewiß, daß die Königin am 27. Aug. Osborne verlassen und am 28. in Dublin anlangen werde. Ihre Majestät beabsichtigt, der irischen Hauptstadt und Ausstellung eine ganze Woche zu schenken.

Nachträgliche Schilderungen des vorgestrigen **See-Manövers** bestätigen die erste Angabe, daß die verschiedenen Eisenbahnen ein Publicum von über 100,000 Personen nach Portsmouth gebracht hatten. Außer den fremden Zuschauern sind aber auch die einheimischen zu rechnen, die ebenfalls ein Contingent von 50- bis 60,000 Neugierigen bildeten. Auf dem Wasser schwamm eine unkriegerische Armada von tausend und einigen Fahrzeugen aller Art. Doch hat man bis heute noch von keinem einzigen Unfalle gehört.

Lord Shaftesbury, Sir Culling Cardley und Mr. John Macgregor beabsichtigen, nächste Woche Hamburg mit ihrer Gegenwart zu beehren, um der dort abzuhaltenden protestantischen Conferenz beizuwohnen.

Rußland und Polen.

Kalisch, den 10. August. Während einerseits in St. Petersburg die Unterhandlungen in der orientalischen Frage mit allem Ernste betrieben werden, ist man anderseits in Rußland und Polen mit Eifer bemüht, die vorher vom Kriegsministerium gegebenen und bis jetzt keineswegs abbestellten Befehle in Ausführung zu bringen. Das Hauptmanöver bei Warschau im Lager bei Powonski wird bald stattfinden, denn es ist in diesen Tagen die noch fehlende Kavallerie der zweiten leichten Division aus Siedlec und Chelm herangezogen worden. Dem großen Lager von Powonski wäre indessen ein baldiges Ende zu wünschen, denn unter den Truppen greifen Augenkrankheiten sehr um sich. Noch gefahrdrohender aber ist der Umstand, daß nun auch in Warschau leider die Cholera wieder ausgebrochen ist. Offizielle Anzeigen sind hierüber bis jetzt zwar noch nicht erschienen, weil die Krankheit einen mäßigen Verlauf genommen, doch ist dieselbe konstatirt. — Der Kaiser hat den Generallieutenant Baryatinski zum bevollmächtigten Stabschef des im Kaukasus stehenden Korps ernannt und zwar an die Stelle des Generallieutenants Kotzebue, welcher der Okkupationsarmee der Donaufürstenthümer beigegeben worden ist. (Ll.)

Belgien.

Brüssel, den 14. August. Heute Nachmittag ist der Prinz von Preußen hier eingetroffen. Er wurde an der Station vom Preußischen Gesandten empfangen und hat im Preußischen Gesandtschaftshotel sein Absteigequartier genommen. — General Changarnier hat heute eine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten. (Nat.-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. August. Vom 11. bis zum 12. d. M. sind 66 Erkrankungs-, 44 Todesfälle, von vorgestern bis gestern 58 Erkrankungs- und 33 Todesfälle, von gestern bis heute 50 Erkrankungs- und 26 Todesfälle neu angemeldet worden. Im Ganzen sind bis jetzt 6937 Personen an der Cholera erkrankt und davon 3756 gestorben.

Auf dem Lande, insbesondere in unserer nächsten Umgegend, verbreitet sich die Cholera immer mehr.

— Der „Fred. Av." entnehmen wir folgende historisch-statistische Notizen über ansteckende Seuchen, welche während der letzten fünf Jahrhunderte in Kopenhagen geherrscht haben: Schwerlich ist irgend eine Hauptstadt so von verderblichen epidemischen Krankheiten heimgesucht worden, als Kopenhagen. Schon im Jahre 1359, als die Stadt unter die Röskilder Bischöfe gehörte, litt sie außerordentlich an der ausgebreitesten und tödlichsten Pest, die je die Welt heimgesucht hat, und die sich in die Erinnerung des Europäischen Menschengeschlechts unter dem Namen „der schwarze Tod" eingeprägt hat. Im folgenden Jahrhundert litt Kopenhagen wenigstens vier Mal von der Pest, nämlich: 1406, 1416, 1461 und 1481, bei welcher letzten Epidemie Kopenhagen gegen zwei Drittheile seiner Bevölkerung verloren haben soll. Im sechszehnten Jahrhundert löſ'te eine Pest-Epidemie die andere in sehr kurzen Zwischenräumen ab. So berichtet die Geschichte von einer Pest zu Kopenhagen im Jahre 1511, als der Sohn des Königs Hans, Franciscus, daran starb, 1519 und 1520, in beiden Jahren, namentlich in dem letzteren, der so genannte „Englische Schweiß" furchtbar um sich griff und bisweilen an einem Tage 400 Menschen fortriß; 1536 und 1546, wo so Viele in Kopenhagen starben, daß man zum ersten Male die Leichen außerhalb der Thore begraben mußte; 1550, in welchem Jahre viele adelige Familien in Folge der Pest ausstarben; 1553 sehr heftig, 1564 und folgende Jahre, 1575 und 1576, 1581 so heftig, daß 9000 Personen von der Kopenhagener Einwohnerschaft weggerafft wurden, 1592 und 1599. Schon gleich beim Beginn des siebenzehnten Jahrhunderts, 1601, überfiel die Pest von Neuem Kopenhagen, gleichfalls 1619; während dieser beiden Pest-Epidemien ward die Universität aufgehoben. 1625 litt die Stadt abermals außerordentlich von einer pestartigen Krankheit, so daß eine Menge Familien fortzogen; ebenfalls 1629 und noch mehr 1637, wo 5000 Menschen starben; wiederum 1645 und 1654, wo die doppelte Anzahl fortgerafft worden sein soll. Die weit ausgedehnte Epidemie im Jahre 1711, welche von einer Volkszahl von etwa 74,000 23,000 Menschen das Leben kostete, war offenbar eine Bubonenpest, die, so weit bekannt, niemals sonst, weder früher noch später, unter unserem Breitengrade geherrscht hat.

Spanien.

Madrid, den 10. August. In La Granja geht es noch immer lustig her. Die große Hitze (36° R.) zieht noch immer viele Menschen nach den herrlichen kühlen Parks. Die Königin erscheint noch täglich unter der Menge, von der sie immer aufs herzlichste bewillkommt wird. Sie gedenkt jedoch noch vor Ende dieses Monats den Landsitz La Granja zu verlassen und die letzten Tage der Sommer-Saison im Escorial, der ihr sehr am Herzen liegt, zuverbringen.

Portugal.

Lissabon, den 8. August. Die Trauben- und Oliven-Krankheit greift in ganz Portugal um sich. — Die Cortes sollen am 13ten geschlossen werden.

Türkei.

Der „Times" wird aus **Konstantinopel** vom 25. Juli gemeldet, daß mehrere Englische Reisende zwischen Galacz und der Mündung des Pruth in die Donau auf 23 **Russische** Kanonenboote und 2 Dampfer stießen, ein Beweis, daß die Russen es mit dem Vertrage von Adrianopel nicht mehr genau nehmen, denn nach einer Klausel dieses Traktats darf kein Russisches Kriegsfahrzeug weiter, als bis zu jener Mündung aufwärts fahren. Die Türken werfen auf dem rechten Donauufer Verschanzungen auf und dürften leicht die Russ. Boote mit Kanonenkugeln salutiren. Die Gefahr sei um so größer, als die dortigen Türkischen Kommandanten geheime und nicht eben friedfertige Weisungen erhalten haben sollen. Die **Münzanstalt** in Konstantinopel arbeite seit einiger Zeit Tag und Nacht. Man glaube, daß die Ulemas, die sonst den Vakouf (Kirchen-, besser Moscheen-Fonds) wie die Greife bewachen, eine enorme Summe aus diesem Schatz zur Vertheidigung des Islam bewilligt haben. — Die zweite Ausgabe der „Times" bringt eine neuere Korrespondenz aus **Konstantinopel** vom 28. Juli. „Die **Pforte** hat einen Protest gegen die Beschlagnahme des Tributs der Moldau und Wallachei erlassen. Das Aktenstück, welches an die vier Mächte gerichtet und sehr kurz gefaßt ist, drückt das Erstaunen und Bedauern des Sultans über die zweite Verletzung seines guten Rechts und des Vertrags von 1841 aus. — Herr v. **Bruck** hat jüngst in einer Note an Reschid Pascha erklärt, Oesterreich fordere die volle **Gerichtsbarkeit** über seine Unterthanen auf Türk. Gebiet und das Recht, alle Uebelthäter in der Türkei, die Oesterreichische Angehörige sind, zu verhaften. Er beanspruche dieses Recht kraft einer Klausel im Vertrag von Adrianopel, welche Rußland das Recht giebt, die Auslieferung von Flüchtlingen zu fordern; aber die Türken behaupten, jene Vertragsstelle beziehe sich nur auf gemeine, nicht auf politische Verbrecher. Und Reschid Pascha erwiederte, daß alle auswärtigen Mächte verpflichtet seien, zur Verhaftung eines ihrer Unterthanen sich an die Türkischen Behörden zu wenden."

Eine fernere Korrespondenz aus Konstantinopel in der Times meldet: „Mehrere Schiffe voll invalider Soldaten sind bereits in Konstantinopel angekommen. Die Fieber-Saison, die im August und September im Donauthale herrscht, hat sich frühzeitig eingestellt, und von allen Türkischen Armee-Departements ist das der Krankenpflege am meisten zurück. Die Aerzte sind Italienische Abenteurer, und das trefflichste aller Heilmittel gegen Sumpffieber, Chinin, ist gar nicht zu haben. Omer Pascha hat zum zweiten Male an die Regierung geschrie-

ben, um die Schwierigkeiten zu schildern, die er hat, um den Fanatismus und den Mißmuth der Truppen im Zaume zu halten.“ Von der See-Tüchtigkeit der Türkischen Matrosen hat der Times-Korrespondent keine hohe Meinung. „An Bord des Geschwaders, welches jüngst ins schwarze Meer recognosciren ging,“ so erzählt er, „lagen alle Matrosen zum Sterben seekrank, als plötzlich zwei Russische Fregatten sichtbar wurden. Da erfolgte eine tragi-komische Scene. Die Allarm-Trommel curirte die Kranken mit wunderbarer Schnelligkeit. Sie begannen einander zu umarmen und sich weinend zum Tode vorzubereiten.(?) Glücklicher Weise segelte der Feind ab, ohne einen Schuß zu thun, und die Türken, die an den stürmischen Wogen des schwarzen Meeres keinen Geschmack finden, kehrten eiligst nach dem sanft rieselnden Bosporus zurück.“

Aegypten.

Kairo, den 2. August. Der Vicekönig Abbas Pascha ist endlich aus seiner stoischen Ruhe etwas aufgeschreckt und hat dieses Wiedererwachen durch Austheilung zahlreicher Bastonaden bezeichnet, und zwar bei folgender Veranlassung. Die Aushebungen wurden hier eifriger als jemals betrieben, starke Transporte sowohl von Munition als auch von Soldaten gingen fortwährend nach Alexandria ab; da der Nil aber noch nicht so hoch gestiegen war, daß die Schleusen zu dem von Atfeh nach Alexandria führenden Canal geöffnet werden konnten, so ging durch das Aus- und Wiedereinschiffen daselbst immer viel Zeit verloren, und da ferner der Wasserstand des Canals noch sehr niedrig war, so konnte man die Verschiffungen nur in sehr kleinen Barken bewerkstelligen, was auch eine bedeutende Verzögerung hervorbrachte. Da scheint es, daß zu eben jener Zeit Abbas Pascha eine Ordre von Konstantinopel zur Beschleunigung der Truppensendungen erhalten hat, und man beschloß, für die Soldaten-Transporte den Weg über Damiette zur See zu wählen. Es gingen 3000 Mann von Atfeh ab, um in Damiette eingeschifft zu werden, und der Pascha begab sich eben dahin, damit dies unter seinen Augen so schnell als möglich Statt finde. Nach echt Türkischer Weise hatte man aber durchaus nicht für diese Reise die nöthigen Vorbereitungen getroffen, weil die erwähnte Ordre der Türkischen Langsamkeit viel zu schnell kam. Statt für fünf hatte man nur für zwei Tage Provision mitgenommen. Am dritten Tage fanden sich 3000 Mann ohne auch nur einen Bissen Brod. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß ohne die zufällige Anwesenheit Abbas Pascha's ein Viertel der Mannschaft thatsächlich Hungers gestorben wäre. Man suchte Anfangs dem Pascha diesen Zustand zu verbergen, doch dies gelang nur für einen Tag; seine Wuth war gränzenlos, als er den Thatbestand erfuhr; mehr denn 200 Personen, darunter mehrere höheren Ranges, d. h. Offiziere, erhielten an einem Tage die Bastonade, sieben davon sollen der Züchtigung erlegen sein. Sodann ließ er in der ganzen Umgegend alles, was an Lebensmitteln da war, gewaltsam wegnehmen, mehrere Leute, sogar einen Europäer, aufgreifen, welche zu backen verstanden, und auf solche Weise gelang es ihm, den Truppen das Leben zu fristen. Als Beispiel einer wirklich merkwürdigen Nachlässigkeit und unvorsichtigen Dummheit muß ich die Art und Weise eines Pulver-Transports erzählen. Das Pulver lag in gewöhnlichen Säcken, in einer kleinen offenen Barke, auf welcher am Vorderende ganz gemüthlich ein Feuer brannte. Dies habe ich auf der Nilreise von Kairo bis Atfeh mit eigenen Augen gesehen. — Wie Sie schon wissen werden, sind 15,000 Mann Landtruppen mit der Aegyptischen Flotte bereits nach Konstantinopel abgegangen; 20,000 Mann stehen gegenwärtig noch in Alexandria, doch es verlautet nichts darüber, daß dieselben auch nach Konstantinopel gehen. (Triester Ztg.)

Locales ꝛc.

Posen, den 18. August. Heute hat, wie wir hören, die Prüfung der Schwimmschüler der hiesigen Garnison in Gegenwart des Herrn Divisions Kommandeurs, der Herrn Brigade- und Regiments-Kommandeure und Stabs-Offiziere der Infanterie so wie der Herrn Hauptleute und Rittmeister Statt gefunden. Die Zahl der Schüler, die sich beim Unterricht betheiligt, wird auf circa 250 angegeben, von denen jedoch im Laufe des Cursus mehrere wegen Krankheit ausgefallen sind. Wie man uns sagt, so hätten die Schüler allen Anforderungen entsprochen. Sie waren in mehrere Klassen getheilt, an die auch je nach dem Grade der Ausbildung, die Anforderungen gestellt wurden.

Ueber die Hälfte derselben hatte eine wahrhafte Meisterschaft erreicht, — sie führten mehrere Evolutionen aus, traten Wasser, sprangen vom sogenannten Thurm vorwärts, rückwärts, versuchten sich in Kopfsprüngen und Viele erregten durch Tauchen Bewunderung.

Die Fröhlichkeit bei dieser Prüfung war allgemein und ward durch das schlechte Wetter keinesweges beeinträchtigt; wir hörten sogar, daß es die Schwimmer zu erhöhter Thätigkeit angefeuert. An der Spitze der Anstalt standen in diesem Jahre der Hauptmann v. Kontzki des 19. Infant.-Regiments und unter ihm fungirten die Lieutenants Schultz und v. Lucadou des 6. und 11. Infanterie-Regiments, denen der Herr Generallieutenant v. Brandt seine ganze Anerkennung für ihre Thätigkeit ausgesprochen hat.

Der commandirende Herr General, der sich lebhaft für das Institut interessirt, soll durch Unwohlsein verhindert worden sein, der Uebung beizuwohnen.

Vom Publikum, das lebhaftes Interesse an der Anstalt nimmt, haben sich in diesem Jahre hundert und einige zwanzig als Theilnehmer betheiligt.

Wie man uns sagt, wird die Anstalt bis zum 1. September c. eröffnet bleiben.

* Posen, den 18. August. Am 16ten d. Mts. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr wollte der Arbeiter Eduard Ferd. Michaelis, 31 Jahr alt, evangelisch, in Bnin, Kr. Schrimm, geboren, in angetrunkenem Zustande in dem hinter dem Grundstücke Zagórze Nr. 132. befindlichen Wasserloche baden, gerieth alsbald in die Tiefe und ertrank. Die Leiche ist gestern Mittag aufgefunden und nach der Todtenkammer auf dem hiesigen Kämmereihofe gebracht worden.

— Am 17ten Morgens 8 Uhr brach auf der Vorstadt Zagórze Feuer aus, welches indeß alsbald wieder gelöscht wurde.

Posen, den 18. August. (Polizeiliches.) Gestohlen wurden in dem Hause St. Martin Nr. 71. in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. vom verschlossenen Boden durch Oeffnen des Schlosses mittelst Nachschlüssels zwei kupferne Kessel von resp. 6 und 4 Kannen.

Als muthmaßlich gestohlen werden auf dem Polizei-Büreau asservirt: eine wollene Decke und ein alter Bettsack.

Posen, den 18. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war 1 Fuß 11 Zoll.

Kreis Kröben, den 14. August. Es ist nicht zu läugnen, daß das diesjährige kühle Wetter im Mai, so wie die darauf im Monat Juni häufig folgenden Regenschauer einen geringen Ertrag der Feldfrüchte im hiesigen Kreise erwarten ließen. Die Befürchtungen sind jedoch durch das prachtvolle Juli-Wetter gänzlich geschwunden, so daß die Ernte bedeutend die gehegten Erwartungen übertrifft und ist mit Sicherheit eine gute Durchschnitts-Ernte anzunehmen. Denn obwohl der Körner-Ertrag dem vorjährigen um vielleicht 15 $\frac{0}{0}$ nachsteht, ist so viel an Schocken mehr, daß der Ausfall hinreichend ersetzt und der Landwirth an 10 bis 15 $\frac{0}{0}$ mehr zum Verkauf übrig haben wird. Weizen hat noch nie so wie in diesem Jahre gelohnt; Erbsen lassen nichts zu wünschen übrig; nur Gerste und Hafer werden einen geringen Ertrag liefern, deren alljährliche mangelhafte Produktion jedoch mehr dem zu schweren Boden zuzuschreiben ist. Von Kartoffelkrankheit ist hier keine Spur; man findet Stöcke von 10 bis 15 Kartoffeln; das Eintrocknen und Schwarzwerden der Blätter ist die Folge des Reifens derselben. Die Heu-Ernte war gut und ist im Allgemeinen anzunehmen, daß in der ganzen Provinz Posen die Ernte eben so gut wie oben angegeben ausfällt.

= Von der Polnischen Grenze, den 16. August. Wie mir glaubwürdige Personen erzählt haben, ist die Art und Weise, wie man bisher unter andern Schweine aus Polen über die Grenze eingeschwärzt hat, folgende gewesen. Man trieb 4 bis 5 Schweine an einer gewissen Stelle mit einem absichtlichen, ziemlichen Geräusch an die Grenze so, daß die Grenz-Aufseher herbeigesprengt kamen, während man, als diese hier mit der Beschlagnahme dieser geringen Anzahl Viehes beschäftigt gewesen, an einer andern Stelle still und ungehindert 100 und mehrere Stück herüberbrachte. Es konnte dies um so leichter gelingen, als zur Beschlagnahme des betroffenen Viehes immer mehrere Beamten nöthig sind, und wohl eine geraume Zeit mochte sich dieses schlaue Schmugglerwesen fortreiben lassen; da es aber nun entdeckt ist, wird es wohl schwer halten, ein anderes ebenso wirksames Mittel zu erfinden. Der Russische Erfindungsgeist scheint in dieser Hinsicht aber weit vorgeschritten zu sein und dürfte allenfalls wieder zu helfen wissen. — In W. im genannten Lande, borgte ein Truppenbefehlshaber vom Ortsgeistlichen beständig Geld und Geldeswerth, ohne ans Abgeben zu denken. Da erinnerte ihn der Geistliche endlich folgendermaßen: „Höre einmal, mein Freund, Du borgst so viel und so oft, woher wirst Du denn die bedeutende Schuld bezahlen!“ O, Herr Pfarrer, gab der Befehlshaber zur Antwort, wenn die Juden ihre lange Nacht werden gehabt haben, sollen Sie mit guten Zinden bezahlt werden. Und es geschah richtig. Als die sogenannte Nacht eingetreten und die Juden in ihrer Schule die ganze Nacht hindurch um zu beten versammelt waren, ließ der geniale Befehlshaber die unter seinem Kommando stehenden Truppen aufmarschiren und um die Judenschule die Trommeln stundenlang wirbeln so, daß die Juden, in ihrem Gebete gestört, enorme Summen dem Oberst brachten und baten, sie nur in ihrem Gebete nicht ferner zu stören. Er nahm die geschenkten Summen und bezahlte seinen Gläubiger zu Heller und Pfennig, der ihm zu leihen nun wieder bereit war.

♁ Schneidemühl, den 17. August. So eben früh um 7 Uhr sind unsere beiden Schwadronen Ulanen zu dem in Bromberg abzuhaltenden Divisions-Mannöver ausgerückt und werden erst, wie bereits gemeldet, Ende September zurückkehren. Während dieser Zwischenzeit sollen die Reitbahnen und Stallungen fertig sein. Der Oberst hat an den Bürgermeister die Frage gestellt, ob er ihm auf Ehre und Gewissen die Versicherung geben könne, daß die Stallungen am 23. September d. J. bezogen werden können? Fällt die Antwort günstig aus, was wohl bei der jetzigen Rührigkeit beim Bau zu erwarten steht, so werden wir wahrscheinlich mit der Rückkehr unserer beiden Schwadronen auch die 3te begrüßen.

Der am 25. abgehaltene Holztermin führte nicht zum gewünschte Resultate. Die erschienenen Kaufleute wollten nicht einzelne Bäume, sondern morgenweise kaufen und boten für den Morgen gut bestandener Forst, 25—27 Thaler, wogegen die Stadt morgenweise nicht verkaufen wollte. Ob noch nachträglich die mit den hiesigen und auswärtigen Käufern gepflogenen Unterhandlungen zum Ziele führen werden, steht noch dahin.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czas, der sich bisher ziemlich Russenfreundlich gezeigt hat, spricht sich in Nr. 180. über die Haltung der Französischen und Englischen Presse der Orientalischen Frage gegenüber in folgender Art aus:

Das Politisiren der Französischen und Englischen amtlichen und halbamtlichen Zeitungen in der Orientalischen Angelegenheit macht auf das übrige Europa einen theils lächerlichen, theils traurigen Eindruck. Was haben wir in dieser Angelegenheit nicht Alles in jenen Zeitungen gelesen von dem Augenblicke an, wo der Fürst Mentschikoff im Namen seines Kaisers in Konstantinopel auftrat, bis auf den heutigen Tag? Ich will hier nicht reden von den sogenannten diplomatischen Geheimnissen, in welche die genannte Presse eingeweiht sein wollte, und die sich alle nach einander als leere Erdichtungen erwiesen haben, ich erinnere nur an ihre Raisonnements, an ihre Betrachtungen, ihre Bemerkungen und an ihr politisches Urtheil. Welch' eine Unwissenheit oder welch' ein Leichtsinn hat sich darin offenbart! Heute wurde der Krieg ausposaunt, morgen der Friede, heute waren die Unterhandlungen abgebrochen, morgen wieder angeknüpft, und zwar auf eine höchst lächerliche Weise (durch Entsendung des Herrn v. Ozeroff nach Konstantinopel), heute wurde Rußland als eroberungssüchtig ausgeschrieen, morgen als gedemüthigt, heute waren Frankreich und England zum Aeußersten entschlossen, morgen traten sie wieder mit der größten Mäßigung auf. Da frag' ich doch Jeden, ob öffentliche Organe, denen amtliche Quellen zu Gebote stehen, so faseln und schwatzen können, ohne die Würde ihrer Kabinete zu verletzen? Ich frage ferner, welchen Zweck diese Faseleien haben sollen? Denken die genannten Blätter etwa, daß sich Rußland durch solche Artikel werde einschüchtern lassen? oder wollen sie dadurch der Pforte mehr Muth und Kraft einflößen? Oder meinen sie endlich, daß dies das beste Mittel sei, die beiden streitenden Parteien um so mehr miteinander zu versöhnen? So viel lehrt wohl der gesunde Menschenverstand, daß keine dieser Absichten auf solche Weise erreicht werden kann. Das westliche Europa sollte wohl den gegenwärtigen Zustand Rußlands und der Türkei kennen. Es hat das Manifest des Kaisers Nikolaus und die Note des Grafen Nesselrode gelesen, und sieht, daß die in diesen Dokumenten ausgesprochenen Behauptungen und Deklarationen durch die That unterstützt werden. Wer da meint, daß Rußland seine That und seine Worte zurücknehmen werde, befindet sich in einem großen Irrthum, ebenso wie derjenige, der noch glauben kann, daß die Türkei den Entschließungen Rußlands Widerstand entgegensetzen könne. Die Versöhnung beider Parteien kann nur dadurch bewirkt werden, daß die eine in ihren Forderungen vollständig befriedigt, der anderen aber zugleich die moralische Garantie gegeben wird, daß ihre politische Existenz nicht im Geringsten verletzt werden soll. Diese Garantie haben der Kaiser Nikolaus und sein Cabinet in ihren offiziellen Erklärungen der Türkei gegeben. Es wäre daher Pflicht des westlichen Europas, dahin zu wirken, daß die Türkei diesen Erklärungen Glauben schenke. Das Wiener Cabinet hat bei seinen Vermittelungsversuchen diese Absicht stets im Auge gehabt und wenn die Bemühungen desselben scheitern sollten, so würde die Türkei in die traurigste Lage gerathen, in der sie sich je befunden hat.

Nr. 191. der Gazeta W. X. Pozn. enthält unter Gostyn eine geharnischte Widerlegung der Behauptung des Geistlichen aus Górka, daß die Französischen Bischöfe mit Unrecht das Tischrücken verboten haben, von einem Geistlichen.

Theater.

Dienstag sahen wir im Sommertheater „Liebe kann Alles“, nach Shakespeare's „Der Widerspänstigen Zähmung“ von Holbein bearbeitet. Der Gegenstand ist bekannt, das Stück selbst, dessen Situationen etwas auf die Spitze getrieben sind, wurde gut gespielt. Besonders gefiel Frau Wallner als widerspänstige „Franziska“; sie tobte und schimpfte allerliebst und war dann wieder so sanftmüthig, wenn sie auch im verbissenen Grimm grollte, daß es eine Freude war, sie manövriren zu sehen. Sie wurde dafür nach dem zweiten Akt und am Schluß gerufen. Hr. Böttcher als „Oberst v. Kraft“ unterstützte sie wacker, donnerte und wetterte sehr tapfer und wurde gleichfalls am Schluß mitgerufen. Hr. Rennert spielte den schwachen Vater „Baron Grommer“ gut und Hr. Riegel als „Crispin“ würden wir loben können, wenn er nicht zu unsicher in seiner Rolle gewesen wäre, wie sein Anstoßen und Versprechen verrieth. Das Stück ist übrigens wegen seiner starken Effekte zur Aufführung auf der Sommerbühne wohl geeignet; ebenso das zum Sonnabend auf dem Repertoir stehende heitere Lustspiel: „Die Zwillinge“, welches erst einmal auf dem Stadttheater mit Beifall gegeben worden ist und worin Frau Wallner die Hauptrolle und zwar eine Doppelrolle mit Glanz durchführte.

Sonntag findet Frau Wallners Benefiz Statt; sie hat dazu ein neues Lustspiel von Baumann, „Eine Liebschaft in Briefen“ und „Yelva“ gewählt. Bei dem mimischen Darstellungstalent der geschätzten Darstellerin ist eine rege Theilnahme des Publikums zu erwarten und als Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen der Benefiziatin auch aufrichtig zu wünschen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 17. August. Weizen. loco 68 a 76 Rt., 89 Pfd. wß. Culm schw. 75 Rt bez, 87 Pfd. 25 Loth und 88 Pfd. Graudenz $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., $89\frac{3}{16}$ Pfd. weißbunt. Bromberger $75\frac{1}{2}$ Rt. bez, gestern wurde noch $89\frac{1}{4}$ Pfd. hochbunt. Poln. hier stehend mit 74 Rt. bez.

Roggen loco 56 a 60 Rt., $83\frac{1}{8}$ Pfd. im Kanal 56 Rt. incl. Gewicht bez., p. August $55\frac{1}{2}$ a $55\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 55 Rt. bez., p. Sept.-Okt. $53\frac{3}{4}$ a 54 Rt. bez, p. Okt.-Nov $52\frac{1}{4}$ a $52\frac{1}{2}$ Rt. bez, p. Frühjahr $51\frac{7}{8}$ a 52 a $51\frac{3}{4}$ Rt. geh.

Gerste 39 a 42 Rt.

Hafer, loco 26 a 30 Rt.

Erbsen 53 a 60 Rt.

Winterrapps 78—76 Rt., Winterrübsen 77—75 Rt.

Rüböl loco bis Aug.-Sept. 11 Rt. bez. und Gd., p. Sept.-Okt. 11 Rt. bez. u. Gd., $11\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $11\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dec. $11\frac{1}{8}$ a $11\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., $11\frac{1}{8}$ Rt. Geld., p. Dec.-Jan. u. Jan.-Febr. $11\frac{1}{3}$ a $11\frac{1}{6}$ verk., p, Frühjahr $11\frac{1}{2}$ Rt. Br., $11\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco und Lief. $11\frac{1}{3}$ Rt. bezahlt.

Spiritus ohne Faß $30\frac{1}{2}$ Rt., p. August 30 a $29\frac{1}{2}$ a 30 Rt. bez. u. Gd., $30\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. August-September 29 a $28\frac{1}{2}$ a 29 Rt. bez. und Br., $28\frac{3}{4}$ Rt. Geld, p. September-Oktober $26\frac{1}{2}$ a $26\frac{1}{3}$ Rt. verk., $26\frac{1}{2}$ Rt. Br., $26\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $24\frac{3}{4}$ bez. u. Geld, 25 Rt. Br., p. Nov.-Dez. $24\frac{1}{4}$ a 24 a $24\frac{1}{6}$ Rt. geh., $24\frac{1}{4}$ Rt. Br., 24 Rt. Gd., p. Frühjahr $24\frac{1}{2}$—24 Rt verk.

Weizen gefragter und besser zu lassen. Roggen bewährt sich in der Besserung. Rüböl fester. Spiritus schwankend.

Stettin, den 17. August. Warme Luft, bewölkter Himmel.

Weizen ziemlich fest behauptet, 50 W. 90 Pfd. bunter Bromb. p. Conn. 74 Rt. bez., 140 W. 1 Posten 89 Pfd. weißer Schles. loco $73\frac{3}{4}$ Rt. und 1 Posten do. 88—89 Pfd. mit 3 Wochen freier Lagerung $73\frac{1}{4}$ Rt. bez., 2 Parthien hochbunter Poln. 90 Pfd. 8 Loth und 90 Pfd. 17 Loth 75 Rt. loco bez., 1 Posten bunt. Poln. 89 Pfd. loco 72 Rt. bezahlt, 60 W. 89 bis 90 Pfd. gelb. Schles. koco mit 3 Wochen frei Lager 74 Rt. bez., 89 Pfd. 5 Ltoh bunt. Poln. loco 72 Rt. bez. 50 Wspl. 89 Pfd. bunt. Poln. Maß für Gewicht loco 71 Rt. bez, 89 Pfd bunt. Poln. loco 71 Rt. bez. 55 W. 90 Pfd. hochb. Bromb. 74 Rt. be.. 89—90 Pfd. geringer gelb. l. 73 Rt. bez. 50 W. gelb. 90 Pfd. Maß für Gewicht loco 74 Rt. bez., p. Frühj. 72 Gt. bez.

Roggen animirt, 55 W. 86 Pfd. $56\frac{1}{2}$ Rt. bez.,50 W. geringer, $84\frac{1}{2}$ Pfd., 54 Rt. bez., 82 Pfd. p. Aug. 54 Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. $53\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Oktober $52\frac{1}{2}$ Rt. bez u. G., p. Okt.-Nov. $50\frac{1}{4}$ Rt. bez., $50\frac{1}{2}$ Rt. Gd. p. Frühj. 51 Rt. bezahlt, Br. und Geld.

Gerste, 75 Pfd. von Vorpomm. auf hier schw. $38\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Hafer, 52 Pfd. Schlesischer 29 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
66 a 71	54 a 58.	37 a 39.	25 a 28.	59 a 61.

Rüböl behauptet, p. Aug. $10\frac{3}{4}$ Rt. G., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{6}$ Rt. regulirt, $10\frac{7}{8}$, $\frac{1}{12}$ Rt. bez., 11 Rt. Br., p. Okt-Nov. 11 Rt. Gd, p. Mai $11\frac{1}{3}$ Rt. Br.

Spiritus unverändert, loco mit Faß $12\frac{1}{4}$ $\frac{0}{0}$, abgelaufene Anmeldungen $12\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ bez., ohne Faß $12\frac{1}{8}$ $\frac{0}{0}$ bez., p. August $12\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Gd., p. Sept.-Okt. 14 $\frac{0}{0}$ Br., p. Okt.-Nov. $14\frac{3}{4}$ $\frac{0}{0}$ Br., p. Nov.-Dez. $15\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Br., p. Frühjahr 16 $\frac{0}{0}$ Gd. und Brief.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. August.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kleinschmidt aus Leipzig, Baasche, Gennerich und Heymann aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Kalkstein aus Gołuchowo und v. Oginski aus Góra; die Gutsbesitzer-Frauen v. Taczanowska aus Kuczkowo und v. Radoliska aus Skawoszewo.

BAZAR. Die Gutsb. v Mańkowski aus Żrenica, Graf Plater aus Kurland, v. Zakrzewski aus Osiek, Graf Łącki aus Possadowo; Partikulier v. Borzęcki aus Boguszyn; Kreisrichter Porawski aus Schrimm.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Löwenthal aus Berlin, Seelig aus Leipzig, Christians aus Solingen, Frankenthal aus Fürth, Schmidt aus Berlin, Griebel und Krüger aus Stettin; Landwirth Timmerich aus Wittenberg und Gutsbesitzer Griebel aus Napachanie.

GOLDENE GANS. Kaufmann Buchholz aus Stettin und Sängerin Fräulein Herwegh aus Bromberg.

WEISSER ADLER. Lehrer Zachert aus Węgierskie; Geistlicher Warminski aus Targowisko; Gutsb. Nehring aus Nehringswalde.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsbesitzer Kolbenach aus Obornik; Frau Gutsb. Gräfin Bninska aus Karny und Geistlicher Frommholz aus Grätz.

HOTEL DE VIENNE. Fabrikant Driemel aus Guben.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Zalewska aus Podobowice; Lieutenant Jesnitzer aus Grabow; Landrath a D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice; Probst Masłowski aus Kröben.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Affrich und Haase aus Pleschen, Neufeld aus Dziatyń, Bollin aus Gleiwitz; Lehrer Goldschmidt aus Guttentag; Rabbiner Goldschmidt und Lehrer Goldschmidt aus Krotoschin.

EICHENER BORN. Kreis-Gerichts-Exekutor Günther aus Pleschen; Kaufmann Zimmt aus Schrimm.
HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Braun sen. und jun. aus Rawicz und Jaraczewski aus Kurnik.
DREI LILIEN. Lehrer Winter aus Trzemeszno.
GOLDENER ADLER. Bürger Baranowicz aus Schroda; Eigenthümer Robowski aus Budzikowo; Oberförster Michalski aus Chocißewice und Lehrer Szwaycar aus Wittowo.
PRIVAT-LOGIS. Student der Rechte Banselow aus Berlin, l. Langestraße Nr. 7.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Franziska Gury mit Hrn. G. Moritz und Fräul. Minna Theunert mit Hrn. Kaufmann Grothe in Berlin; Fräul. Johanna Laskan mit Hrn. Kaufmann Hirschfeld in Grünberg; Frl. M. Haußer mit Hrn. Pastor Richter in Cunnerwitz; Frl. Rosalie Karville mit Hrn. Pastor Schober zu Tirschtiegel; Frl. Auguste Apel mit Hrn. Kaufmann Stavenow und Frl. Marie Schulz mit Hrn Ferd. Reichel in Berlin.

Verbindungen. Herr A. Bloch mit Fräul. C. Casperschock in Berlin; Hr. Lieut. im 4. Cuir.-Regt. Max Graf Schmettow mit Frl. Justine Gräfin Blücher v. Wahlstatt in Baden-Baden; Hr. Rittergutsbesitzer v. Zawadzki mit Frl. Emilie Zahn in Rathmannsdorf; Hr. Rittergutsbesitzer v. d. Lippe mit Frl. Ida Biewald in Klein-Sittno.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. A. G. v. Saucken und Hrn. C. Landwehr in Berlin; Hrn. C. Koffmahn in Warschau; Hrn. Otto v. Dewitz in Wussow; Hrn. M. Lessing in Berlin; Hrn. Lieut. im 2. Leib-Husaren-Regt. v. Zychlinski in Lissa; Hrn. Staatsanwalt Gerlach in Frankenstein; eine Tochter dem Hrn. Ad. Heister und Hrn. W. Senz in Berlin; Hrn. Lieut. im 4. Landw.-Huf.-Regt. Reinhart in Stabelwitz; Hrn. Dr. med. Schaffranek in Pitschen.

Todesfälle. Frau Marie v. Itzenplitz, geb. v. Kröcher, zu Cunersdorf; Hr. G. Kromrey, Hr. Carl Witte, Hr. Raths-Maurermeister Berger, Frau Inspektor Türke, Frau Antonie Tietzen, Hr. Kaufmann Punschel, Hr. Schulvorsteher Drège, Hr. Kaufm. Ph. Köhler, Frau Pauline Dahms und ein Sohn des Hrn. Pr.-Lieut. im Garde-Schützen-Bat., v. d. Hagen, in Berlin; Hr. Pastor Täuber in Conradswaldau; Hr. Kaufmann Peschke in Kochanowitz; Hr. Berggeschworner Kretzmüller in Breslau; Hr. Schiffs-Volontär Hugo v. Prittwitz in Aracan in Ostindien; Frau Dr. Jacobsen geb. Ertel in Poln. Wartenberg; verw. Frau Fabrik-Insp. Arnold geb. Scheel in Schweidnitz; Frau C. Rust und Hr. Buchhalter Süßmann in Berlin; Hr. Hauptmann v. Restorff in Rio de Janeiro; Hr. Kaufmann Nickel in Münsterberg; Hr. Pharmaceut Pachaly in Liegnitz; Hr. Kaufm. Bernatzky in Neurode; Hr. Pastor emer. Dürlich in Koitz; verwittwete Frau Rittmeister Bock geb. Simon in Breslau; ein Sohn des Hrn. Kreis- und Steuer-Einnehmer Liebisch in Münsterberg; eine Tochter des Hrn. A. Duncker in Sonnenburg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Proclama.

Das den Erben des Wirths Johann Roth gehörige, im Dorf Klein-Starołęka sub Nr. 18. A. belegene, am 20. Mai d. J. auf 520 Rthlr. abgeschätzte Bauergut soll Theilungshalber in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Zu dem Zwecke ist ein Lizitations-Termin auf den 23. September d. J. Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Gräbe anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Taxe und die Kaufbedingungen in unserem Bureau III. c. eingesehen werden können.

Posen, den 2. Juli 1853.
Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hierselbst am 5. August v. J. verstorbenen Schänkers Jakob Sternberg ist am 15. März d. J. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 26 Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Kreisrichter Herrn Witholz in hiesiger Gerichtsstelle an.

Sämmtliche Gläubiger werden zu diesem Termine unter der Warnung hierdurch vorgeladen, daß sie im Falle ihres Ausbleibens ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Pleschen, den 2. Juni 1853.
Königliches Kreisgericht,
Erste Abtheilung, für Civil-Prozeßsachen.

Posener Markt-Bericht vom 17. August.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	25	—
Roggen dito	1	28	—	2	2	6
Gerste dito	1	14	6	1	19	—
Hafer dito	—	29	—	1	3	6
Buchweizen dito	1	14	6	1	19	—
Erbsen dito	2	2	6	2	4	6
Kartoffeln dito	—	14	—	—	16	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . . .	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch z. 1200 Pfd. . .	8	—	—	9	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 17. August. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 23¾—24 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. August 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102¾
dito von 1852	4½	—	102¾
dito von 1853	4	—	99⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	142¾
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91¼
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	102
dito dito	3½	—	92¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100	—
Ostpreussische dito	3½	—	97¾
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	104¼
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	100½
Pr. Bank-Anth.	4	—	111¾
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	115¾	—
dito dito dito	4½	100¾	—
dito 1–5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	91⅜	95¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	91½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	5	—	98⅝
dito A. 300 fl.	—	—	23
dito B. 200 fl.	—	—	38½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	23⅜	—
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	82¼
Bergisch-Märkische	4	—	83⅞
Berlin-Anhaltische	4	—	134½
dito dito Prior.	4	—	99¾
Berlin-Hamburger	4	111¾	111½
dito dito Prior.	4½	—	103½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	97
dito Prior. A. B.	4	99¾	—
dito Prior. L. C.	4½	—	101
dito Prior. L. D.	4½	—	101¼
Berlin-Stettiner	4	—	150
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	124
Cöln-Mindener	3½	122	122
dito dito Prior.	4½	—	102
dito dito II. Em.	5	—	101½
Krakau-Oberschlesische	4	—	93½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	109
Magdeburg-Halberstädter	4	—	191½
dito Wittenberger	4	45½	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99⅝
dito dito Prior.	4	—	100
dito dito Prior.	4½	—	100
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	56½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	218	—
dito Litt. B.	3½	—	181¼
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	42¾
Rheinische	4	—	83¾
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	94½
Thüringer	4	—	112¾
dito Prior.	4½	—	102
Wilhelms-Bahn	4	209	—

Die Börse bleibt geschäftslos und die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktien meist ohne wesentliche Veränderung.